

Verkauf der GBW wird zum Wahlkampf-Thema

IMMOBILIEN Für SPD und Grüne ist der Verkauf der GBW an die Patrizia ein Sündenfall. In Baden-Württemberg war Rot-Grün von der Firma noch begeistert.

VON SEBASTIAN RAABE, DPA

MÜNCHEN. Eine große Überraschung war es am Ende nicht. Die Augsburger Patrizia kauft für ein Konsortium die Immobilientochter der BayernLB und damit rund 32 000 Wohnungen. Der Deal ist das größte Immobiliengeschäft in Deutschland seit Jahren – und wohl eines der umstrittensten. Die Verunsicherung der 85 000 Mieter ist groß, Mieterschützer, SPD, Grüne und Freie Wähler warnen vor Mieterhöhungen und schlechteren Bedingungen. Während die Staatsregierung das Geschäft verteidigt, spricht die Opposition von einem Sündenfall.

„Das ist heute, ohne Übertreibung, ein schwarzer Tag für die Wohnungspolitik in Bayern und ein schwarzer Tag für den Mieterschutz“, sagt Münchens Oberbürgermeister und SPD-Landtagsspitzenkandidat Christian Ude. In einem Konsortium mit Nürnberg hatte sich die Landeshauptstadt um den Zuschlag bemüht – und den Kürzeren gezogen.

Sozialcharta mit Schutzfunktion

Ähnlich war es bereits Udes Kollegen in Stuttgart gegangen, die 2012 beim Verkauf der Wohnungen der LBBW in Baden-Württemberg ebenfalls der Patrizia unterlagen. Dort verteidigte die rot-grüne Landesregierung den Verkauf und die CDU kritisierte diesen.

Eine Sozialcharta soll die Mieter schützen, etwa vor zu heftigen Mieterhöhungen oder sogenannten Luxussanierungen. Das sei umfassend und der Schutz sei für die Mieter nach dem Verkauf besser als vorher, sagt BayernLB-Chef Gerd Häusler. Es könne keine Rede davon sein, dass eine „Heuschrecke“ die GBW gekauft habe. Hinter der Patrizia, die selbst etwa 58 Millionen Euro in den Kauf investiert, stehen andere Investoren, darunter etwa die Sparkassen-Versicherung oder die WWK, wie Patrizia-Chef Wolfgang Egger gestern auf einer Pressekonferenz sagte.

200 Millionen Euro Buchgewinn

Brutto kostet die Käufer die Übernahme der GBW knapp 2,5 Milliarden Euro. Unter dem Strich muss das Konsortium nach Abzug der Verbindlichkeiten der GBW 882 Millionen Euro auf den Tisch legen. Die Bank beziffert den Wert ihrer GBW-Anteile in ihren Büchern auf 675 Millionen Euro – damit bleibt der BayernLB ein Buchgewinn von gut 200 Millionen Euro. Wie viel davon am Ende in die Kasse von Finanzminister Markus Söder fließt, ist noch offen. Der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion, Harald Güller, sagt, Söder habe die Mieter „verraten und verkauft“.



Die BayernLB verkauft ihre Immobilientochter GBW mit rund 32 000 Wohnungen an ein Konsortium unter Führung des Augsburger Patrizia-Konzerns.

Foto: dpa

IMMOBILIENRIESE PATRIZIA

- **Das Augsburger Unternehmen** ist einer der größten Spieler auf dem deutschen Immobilienmarkt.
- **Die Patrizia** betreut derzeit ein Immobilienvermögen im Wert von 7,5 Milliarden Euro. Dazu gehören neben Bürogebäuden auch rund 50 000 Wohnungen in München, Frankfurt, Hamburg und anderen Städten.

- **Rund 90 Prozent** des Milliardenvermögens verwaltet Patrizia für Investoren – allen voran Versicherungen, Versorgungswerke und Sparkassen.
- **Gegründet** wurde Patrizia 1984 von dem Zahntechniker Wolfgang Egger, der das Unternehmen 2006 an die Börse brachte, was 300 Millionen Euro Eigenkapital in die Kasse spülte.

Im Nachbarland hatte die SPD den Verkauf der LBBW-Wohnungen an die Patrizia verteidigt. „Die Mieter müssen keine Angst haben, dass sie in den nächsten Jahren nicht zu akzeptablen Mieten in ihren Wohnungen bleiben können“, hatte der SPD-Fraktionschef im Stuttgarter Landtag gesagt. Ministerpräsident Winfried Kretschmann

(Grüne) hatte das Milliardengeschäft damals als fair verteidigt.

Der Mieterverein in Stuttgart jedenfalls stellt der Patrizia kein gutes Zeugnis aus. „Alle Befürchtungen haben sich genauso bewahrheitet“, sagte Angelika Brautmeier. „So schnell konnten die Mieter gar nicht gucken, wie die Mieterhöhungen kamen.“